Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 17

Artikel: Die Lüge vom erzieherischen Standpunkt

Autor: F.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

F.B. Die Tüge vom erzieherischen Standpunkte.

Ein Mittel, auf das unsere heutigen Generationen mehr als die frühern angewiesen find, ift die Dahcheit und Chrlichkeit. In fruhern Beiten hat es feine so wichtigen, und vor allem nicht so gahlreiche Vertrauensposten gegeben, wie unsere Tage mit den mächtigen Riefenbe= trieben der Aftiengesellschaften fie brauchen, um nur eines ju ftreifen von den vielen Gebieten, wo oft Millionen durch die Bande Ginzelner gehen. Aber frühere Jahrhunderte haben auch nicht jene Unzahl von Defraudanten und Schwindlern, von ungetreuen Beamten gezeitigt, wie unser Aftiengeschlecht. Die Ehrlichfeit hat in unsern Tagen leider an nur all' zu vielen Orten trauernd ihr Antlit verhüllt und hat fich einfam zurudgezogen. Wo fehlts? Jawohl liegt es im Geifte ter Beit. Aber darum foll man diefem entgegenfteuern. Die Luge, diefes sittlich verwerfliche Ubel, diefer Migbrauch des edelften und notwendigsten Bertehrsmittels ber Menschen, bringt nicht nur den Lugner mit fich felbst und seinen Rachsten in Zwiefpalt, sondern hilft auch allmählich baju, bas Vertrauen aus der Welt zu schaffen. Das aber barf nimmermehr fein. Wie bo und wuft mare die Welt ohne Vertrauen! Das Vertrauen ist eine der liebsten Blumen. Wie wollte die Liebe, die Eltern=, Gatten=, Lehrer=, Rindes. und Schulerliebe möglich fein ohne Ber= trauen? -- -

Damit aber dieses Bertrauen jum Glauben an Chrlichfeit und Tugend werde, muß bas Rindesherz bagu erzogen werden. Bu biefem Berufe hinwieder muß dem Rinde von frühesten Tagen an felber bie offene Chrlichfeit durch Eltern und Lehrer exemplifiziert und immer und immer wieder ans Berg gelegt werden. Wer tonnte bies beffer als bie Schule? Da foll der Same gur Offenheit, gur einfachen lautern Gradheit leis ins Rinderherz fallen, um dann draußen im Leben gur ftolgen ftarten Pflanze zu werden. Dann wird das Rind allmählich von felber bie Luge haffen lernen und verachten. Denn pfychologisch besehen fällt bas Lugen dem Kinde wider die Natur. — Es glaubt alles, mas man ihm fagt, weil auch es in feinen ersten Jahren nur immer die Wahrheit fagt. Seine unschuldige Natur ahnt und tennt die Lüge noch gar nicht. Aber gehe es dann fo oder anders, fei es aus Furcht vor Strafe oder aus einem andern Grunde, auch dem bravften Kinde wird die Bersuchung dur Lüge kommen. Das junge Menschlein widersteht ein erstes, ein zweites Mal, um dann beim dritten zu fallen.

Allein die erste Lüge fällt dem Rinde meistens recht schwer; es stottert, wird verlegen, errötet und wagt nicht, der Mutter in die Augen

zu seben. Trifft diese bann die richtigen Worte zum Berzen ihres Rindes, ftellt fie ihm freundlich=ernft das Berwerfliche feines Tuns bor, dann wirft fich der kleine Sunder wohl laut ichluchzend in ihre Arme und verspricht unter Tranen Befferung. Aber webe, wenn die erfte Luge übersehen ober gar als ein Zeichen bon hervorragender Erfindungsgabe von den torichten Eltern belächelt wird! Der fleine Rerl bildet fich bann wirklich ein, etwas recht Großes geleiftet zu haben, und da die erste Unwahrheit so gut aufgenommen wurde, läßt die zweite und britte nicht lange auf fich marten. Es gehört große Willensfraft und Gelbstüberwindung bagu, diefe die Achtung der Welt raubende Fessel später von sich abzuschütteln und frei und ehrlich die Folgen gu fragen, die diefer unheimliche Jeind nach und nach heraufbeschworen hat. Was beranlagt die Kinder aber eigentlich jum Lugen? Welche Kinder neigen am ehesten dazu? Durch irgend einen außern Ginfluß wird biese bose Eigenschaft im Bergen machgerufen, und besonders schlaue ober furchtsame Rinder laffen sich baju verleiten. Erftere finden eine gewisse Luft baran, sich Dinge auszudenten und als Wahrheit wieder zu ergahlen, bie nur in ihrer Phantafie leben; lettere fundigen meiftens aus Furcht vor Strafe. Um traurigsten berührt nun aber die Tatfache, daß Rinder im elterlichen Saufe gar oft Unwahrheiten aussprechen horen, ja jumeilen gezwungen find, felbige nachzusagen. Go lagt sich g. B. Mama vor bem Besuche verleugnen, und das Madden muß bestellen, bie anabige Frau mare nicht zu Saufe. Ein anderes mal wird eine Dame freudig empfangen, die höflichsten, liebenswürdigsten Worte taufcht man aus, aber taum ift ber Besuch unter ben herglichsten Abschieds= worten hinausbegleitet, - bann andert fich die aalglatte Soflichfeit, und die Kinder horen in einer gang andern Tonart über den fo "lieben Gaft" fprechen. "Das find gesellschaftliche Lügen," werden viele antworten, "und man wurde ungezogen erscheinen, wollte man ftets die ungeschminkte Wahrheit fagen." 3ch will bas gern zugeben, aber ließe fich barin nicht auch viel vermeiden und besonders vor ben horchenben Ohren der Rinder? Leider wird biefen aber oft geradezu felbst die Unwahrheit gesagt; man belügt sie im Scherz und freut sich ihrer Leichtgläubigfeit; es wird ihnen etwas "vorgeredet", um fie zu einer Arbeit, zu einem Gange zu bewegen. Der Ontel verspricht, bald wieder-Butommen, um feinem fleinen Freunde ein Buch mitzubringen, aber er bentt nicht daran, sein Versprechen zu halten. Wie foll aber ein Rind die Wahrheit lieben und hochhalten, wenn fie ihm felbst nicht entgegen= gebracht wird?